

werden, wo der Kaiser zu sehen sein wird und an Menschen, die Spectakelgäste sind, ist in London wirklich kein Mangel. Unter dem wichtigsten Gesichtspunkte zumal steht eine namenhafte Leidenschaft die schöne Kaiserin zu sehen, und so werden sich denn in Serdemum Tausende und aber Tausende drängen um das Schauspiel zu vertheilen und dafür eine Summe Eintrittsgeld zu zahlen, und Tausende werden trauern, daß sie für Donnerstag keinen Platz in der Oper erlangen können, da jedes Plätzchen längst vergriffen ist, und sogar auf der Bühne Sitze aufgestellt werden um Raum für das Publikum zu gewinnen. — London schwimmt heute in Sonne und Wärme. Mittelwiewe hören wir, daß der Seine-Präsident aus Paris bereits angelangt ist, mit ihm M. de Vangie, Präsident der Commission municipale, Dregant, Präsident des Appellations-Gerichtshofes, Senator, Velange, Senator, Thayer und Andere. Sie sind die Gäste des Lord-Mayors im Rauten-Hause. Mittelwiewe drängen sich auch die Berichte aus Wien, daß die Kaiserin auf ein friedliches Resultat der Conferenzen immer mehr in Nebel zu versinken; mittelwiewe bezaubern Lord Palmerston und der Schatzkanzler mit einigen unserer ersten Finanz-Herren, wie sich die alte Nationalbank um bequemen um 15 bis 20 Millionen Pfund vermehrten lasse. Der edle Viscount und auch Lord Aberdeen sind für Mitrosch nach Windsor zu Gaste gebeten. Der Kriegsdirektor erhält sich langsam von seinem Gichtanfall. Der französische Polizeipräsident hat sich in einem Hotel von Leichter Louze eingemietet. Der hannoversche Gesandte ist endlich erkrankt. Sebatopol befindet sich im besten Wohlsein.

Frankreich. Paris, 17. April. Der Moniteur ist heute ungewöhnlich leer und inhaltslos. Der officielle Theil enthält nicht außer Ernennungen in der Magistratur. Der nichtoffizielle Theil enthält eine kurze Note über die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Dover und London; ferner die bereits bekannte Depesche des französischen Gesandten in Constantinopel über die am 9. begonnene Besiegung Sebatopols, und endlich eine Depesche aus Messina vom 13. April, der zufolge die Vorbereitungen für den Abgang des französischen Contingents lebhaft betrieben werden. Am 12. hatte die Einschiffung der Artillerie begonnen. Am 11. war die Dampffregatte Cosmopolone abgegangen, welche außer einem Theil des Materials und einer Abtheilung Gemeindefolken, auch ein Personal des in Constantinopel zu richtenden Spitales, die barmherzigen Schwestern, welche in demselben sich der Krankenpflege widmen werden, und den Generalstab des Obercommandanten an Bord hatte.

Petersburg. 9. April. Man hat seinen Augenblick, trotz des Osterfestes, die nach allen Richtungen hin fortgesetzten Kriegsvorbereitungen unterbrochen. Auch ist eine Maßregel für die Pflege fremder Gefangener verfügt, die unter anderem deren Verschickung betrifft. Auch zu Begünstigen des Kaisers Nikolaus war die Nothwendigkeit einer beschleunigten Vorbereitungen erkannt worden. Es sind hiernach an alle Armees und Behörden von den entsprechenden Ministere Befehlungen nach folgender mitgegebener Verordnung ergangen. Die Befreiung fremder Gefangener Officiere und Soldaten aus Sebatopols ist zunächst auf die Dauer von drei Jahren beschränkt; sie soll betreffen aus Müsse, Jace, Beinsk, Mantel, Salernus, zwei Gemeinden zwei Paas Stiefel, 1 Paar Handschuh und 1 Pelzstücken. Die Qualität des Luchses, respective des übrigen Materials ist charakteristisch in folgender Weise classificirt: Officiere europäischer Staaten erhalten Tuch von der Qualität des Garbentuches; die Officiere der asiatischen Armeen und die Gemeinen der europäischen Staaten erhalten Armeetuch, Gemeine der asiatischen Truppen aber Tuch von der Qualität degenen, welches die Beizeigten tragen. In gleicher Weise sind die Roth- und Unterhalsbänder bestimmt, welche den Gefangenen ausgehändigt werden. Für einige der oben angeführten Gegenstände müssen sie selbst sorgen oder sie selbst vorsetzen. — In die Städte des abgetrennten Geil- Gouvernements von Rilow hat der Kaiser den Krieg- Gouverneur von Tschernigow ernannt. Aus Michailograd wird gemeldet, daß die Festung in Wolhynien durch General Artzberg vollständig in verhassten Zustand gesetzt worden ist.

Wenn nicht militärisch oder politisch wichtige Erfolge mit den Expeditionen verbunden sind, welche russischen Heere gegen die Türken unternommen werden, und die Türken nicht die Angreifer sind, so nehmen die Militärberichte keine Notiz von mancherlei dergleichen Vorgängen, die dann gewöhnlich erst sehr spät bekannt werden. So wird über Baron Wrangels im December v. J. auf dem linken Flügel gegen die Türken unternommenen Feldzug aus der Festung Grobnaja berichtet, daß derselbe mit 7000 Mann Infanterie und 1500 Mann Reiterei eröffnet wurde, und mit Zerschlagen des größten, mehr als dreihundert Geschütze und Moskows umflossenen Ausb. Schloß endete, wobei ansehnliche und lothbare Beute gemacht, alles übrige aber, Lebensmittel und Viehfrucht der Geringbedeutung zerstört und verbrannt wurde. General Wrangel beschloß nicht weiter als bis an die Mündung der Sumpha in den Argun vorzurücken, und sich vor den unter Schamshs persönlichem Befehl herbeieilenden Scharen wieder nach der Festung zurückzuziehen, wo die Arbeiten am Durchbau einer Passage nach der Dalskha fortgesetzt werden.

Die neuesten Nachrichten aus Finnland (über Stockholm) reichen bis zum 5. und Selingsfors und bis zum 3. aus Abo. In Selingsfors waren in den letzten Tagen des März eine große Anzahl von Kanonen, Kassetten, Kugeln und Pulver angelangt. In der Nähe von Abo wurden an mehreren Punkten Batterien errichtet.

Aus Paris an wird dem 12. d. M. gemeldet, daß eine Geweitzung nach dem Kaiser von Warschau nach dem Regiment für die Amterverwaltung vom 6. December 1846 zurückkehren D. verheißt, welchen der verweigte Kaiser schon im vorigen Jahre über das Königreich Polen hinaus auf die Gouvernements Romne, Grodnos, Wilna, Wolhynien und

Volodien ausgedehnt hat, für die Doner des Kriegeslandes auch auf Karland erfolgt ist. Auch das schon im Jahr 1853 in Kriegszustand versetzte kaiserliche Gebiet wird dem Kaiserlichen Postenvertheil untergeben werden, und unter demselben ein General-Gouvernement für Wolhynien und Volodien organisiert. Man sagt, daß der Kaiser eine solche Eintheilung beauftragt habe, für den Fall, daß man es nicht eingewilligt finden sollte, den Kriegszustand für aufgehoben zu erklären, was von verschiedenen Seiten für das Königreich Polen gewünscht wurde. — Der Ober der Vertheilung des Königreichs Polen hat ein Regulativ veröffentlicht über die Beförderung von Briefen an Officiere und Mannschaften der auf dem Feldzuge begriffenen Truppen. Dem Publikum wird dabei die Zulassung gegeben, daß, wenn nicht unabwehrbare Umläufe eintreten und die vorchriftsmäßigen Angaben auf den Briefen der Briefe nicht fehlen, diese jedenfalls in die Hände der Adressaten gelangen. — Von der Regierungs-Commission der Staatlichkeit für die inneren Angelegenheiten Polens sind in der letzten Zeit Verfügungen an die Grenzbehörden ergangen, welche zwar die gesetzlich bestehenden Beschränkungen des Verkehrs nicht aufheben, aber die Handhabung doch in milderer Beziehung veranlassen. An der Grenze wird auch auf die Ausfuhr von Fleisch und andern Nahrungsmittein, wenn die Quantitäten nur gering find, nicht sehr geachtet. Die Bildung einer Gesellschaft, der Putterbungen ähnlich, welche die kaiserliche Befugnis erhalten hat, am Schiffswiebach und Bod für die Armees zu liefern, wird von mehreren Capitalisten beabsichtigt.

Turkei. Von der montenegrinischen Grenze, 6. April, wird der Agr. Jg. geschrieben: Der Fürst Danilo hat den kaiserlichen Gesandten, Risto, Bido und den anderen Boslovics, welche nach dem bekannten Aufstand in der Verba sich auf türkisches Gebiet geflüchtet hatten, nunmehr vollkommen Amnestie gewährt. Ihr confiscirtes Eigenthum erhalten sie zurück, nur treten sie nicht wieder in die öffentlichen Armees ein, welche sie vor dem Aufstand inne hatten. Inzwischen wird der Kaiser seine Absicht, die Amnestie der Kaiserin in ihre Heimat nicht zu erlassen, und diese einzeln mit 100 Mann bewachen zu lassen, demnach dem allerschwachen Kaiser beschließen, um ihm die Erlaubnis der Heimkehr nach Montenegro unter Beschickung auf die ihnen von der Pforte bewilligten Unterstützungen und Einkünfte zu ertheilen.

Endlich wurde auch der Bey von Antiochia, Selim, entlassen, und ein gewisser Mahmut an seine Stelle ernannt, welcher im verwichenen Jahre die Albanen in dem Krieg an der Donau befehligte und gegen die aufständischen Krieger in Thessalien kämpfte. Mahmut ist Krieger und soviel bekannt, ein ziemlich gebildeter und billig denkender Mann.

Kriegsprophezie.

Die jüngsten Berichte aus dem Krim sind zum Theil widersprechender Natur. Einerseits spricht man von großen Erfolgen der Belagerer am 13. wo die Russen auf ihrem rechten Flügel zweimal zurückgeworfen sein sollen, andererseits heißt es, es habe an diesem und dem vorhergehenden Tage eine Art Waffenstillstand stattgefunden, um theils die Massen der unbedingten Töbten zu begraden, theils Vorbereitungen für den am 4. zu erwartenden Kampf zu treffen. Aus Allem geht die Verthätigung hervor, daß zwar viel Blut geflossen — die Allirten sollen am 9., 10. und 11. nicht weniger als 100 Mann verloren haben — ein wesentlicher Fortschritt aber nicht erreicht ist. Beide Theile beaupten noch ziemlich unverändert die Position vom 9. Sochiens haben die Allirten eine Stellung in der grauen Schlucht gewonnen, wo sie durch Erstürmung neuer Laufgräben mit Erfolg wirken können.

Aus Sebatopol, 31. März, berichtet die Kreuzzeitung: Die Kämpfe vor der Station Korniloff und den vorgeschobenen Redouten Ramsdarska, Selenginsk und Wolhynien mehrten sich von Tag zu Tag, und wird um ihren Besitz mit beipielweise Erbitterung gekämpft. Der Feind überherrscht diese Punkte im wahren Sinne des Wortes mit einem eisernen Regen, ohne jedoch einen erheblichen Schaden anzurichten; selbst unter diesen Feuer werden an den Außenwerken, wie in der Stadt, die nöthigen Ausbesserungen fortgesetzt vorgenommen. Der kaiserliche General Degen-Sacken in Begleitung von Lettenbach und anderen ansehnlichen Officieren vertheilt ihre Energie in umfassender Weise, und die neuen Werke in und vor der Festung und an den Ufern der Tschernaja bezeugen dies am besten. Die jüngsten Angriffe auf die oben-erwähnten Werke wurden zum Theil durch die Javonen-Regimenter ausgeführt; sie sehr viele aber schon zusammengekommen sein müssen, beweist der Umstand, daß das aus einem nördlichen Oeweg nach seiner Kaiserin zurückkehrende Regiment Selenginsk zum größten Theil Javonen-Turane aus seinen Bajonnetten trat. Die Javonen werden vorzugsweise bei diesen nördlichen echauffours, wie es die gelungenen Officiere bezeichnen, verwendet. In neuerer Zeit in Sebatopol eingetroffen, hier vorzuziehen, sie nicht allein das schon früher angesehene Freicorps, sondern auch das griechische Bataillon Daskalawa. Bei den verschiedenen Ausfällen haben diese Leute sich mit dem größten Heldenthum gekämpft, und die, welche nicht wiedererfaßt, sind auf die mannigfaltigste Weise gefallen. — Die Anzahl der Gefangenen in Russland beläuft sich auf 31,500 Mann, unter denen Türken und Franzosen die Mehrzahl ausmachen.

Einem Schreiben aus Cuspatoria vom 27. v. M. entstehen wir nach folgende weniger bekannte Einzelheiten: Die Russen, heißt es in demselben, lassen sich ziemlich angegriffen bei unseren Arbeiten. Ihre Verpöthung begnügt sich damit, uns zu bestrafen und die Bewegung unserer Generale abzuwaschen. Die Verbrachte, welche mit einigen Kanonen schwerer Calibres angefaßt wurden, müssen sie demnächst haben, denn wir bemerken, wie sich folgende eine Eskadron in Bewegung

fehlt. — Die türkische Infanterie hat sämtliche Rebuten inne und lagert theils in Zelten, theils ist sie in Häuser verlegt. Dem Pascha hat sein Vize überall und entwickelt eine ungemein große Thätigkeit. Er hat 500 Meter von Gupatoria drei Rebuten errichten lassen, welche die Stadt gegen einen feindlichen Angriff schützen und so ziemlich ungefähr befestigt werden konnten. — Die Russen sollen um 10,000 Mann verstärkt worden sein, aber auch die türkischen Truppen werden nächsten einen ansehnlichen Zuwachs durch das ägyptische Contingent unter Mehemet Pascha erhalten, für welches man ein Lager vorbereitet. Der Gesundheitszustand wird als sehr befriedigend geschildert. Im 12. Tagen hatte ein türkisches Regiment nur drei Mann durch eine Granate verloren. Dagegen scheint dort ein Lebensmittel kein Ueberschuß zu sein. Früheres Fleisch ist gar nicht zu haben und muß durch Kassama (Häselfleisch) ersetzt werden. Ueberhaupt ist in Gupatoria Alles sehr theuer. Eine Douteille des elendigen Weines kostet mindestens 1/4 Franc.

— Aus Romäsch vom 3. meldet man: Alles deutet auf die Nähe eines wichtigen Ereignisses hin. Der allgemeine Angriff wird am 9. stattfinden. (Vergleiche die gezeigte und heutige Depesche). Die besten Vorrichtungen zur erleichterten Verbindung zwischen dem Lager und den Häfen sind getroffen. Die Schiffe Napoleon, Jean Bart, Saint Louis und Andromaque, sind nach Gupatoria abgegangen um die türkischen Truppen zu übernehmen, welche an dem großen Kampfe sich theilnehmen werden. Die Engländer waren vorherische Woche wegen der für die Eisenbahn von Balalava angeworbenen Arbeiter in einiger Verlegenheit, indem dieselben von einem Vortheile zur Thätigkeit übergingen, sich in zwei Lager theilen und ständig miteinander tauschen, so daß es nicht ohne Blutergüssen abging. Es bedurfte der ganzen Energie des Plagcommandanten Mr. B. Gardiner und der Officiere, um die Ordnung wieder herzustellen und die Aufseher zu ihren Arbeiten zurückzuführen. Der Transportdienst der Engländer ist jetzt recht gut militärisch organisiert. Beinahe 4000 Pferde und Summhäute mit 2000 Fährern werden zu demselben unter Aufsicht eines Capitän und zwei Leutenants verwendet.

Der Hafen von Romäsch ist sehr belebt. Der Wind weht seit sechs Tagen ziemlich heftig aus Nordost.

Guilletoin.

Theatralischer Unfinn.

„Morländer! wie heißt?“ fragten sich zwei gebildete Fremde, als sie neulich nach der Vorstellung das Gasttheater verließen.

Wie dieser hat die Geschichte, wie der Jester ohne Zaudern zugeben wird, nichts Auffälliges, nichts, was den drei durchdringlichen Verstand eines tüchtigen Romanschreibers, nämlich der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit und Wirklichkeit widerprühe. „Morländer! wie heißt?“ kann man ja zu allen Stunden in gebildeten Kreisen fragen hören.

Aber jetzt kommt's! sagte Guilletoin, als das Falldel auf sein eigenes Haupt niederfiel.

Aber jetzt kommt's!

Der Eine der beiden Fremde hatte vor ein paar Tagen von dem Pariser Bühnenhändler, mit dem er schon mehrere Jahre in geschäftlicher Beziehung stand, ein neues Gesteht der bei Michel Levy's erscheinenden Bibliothèque dramatique (Théâtre moderne) zugekauft erhalten, das die Aufschrift führte: „Les Folies dramatiques“ (dramatische Dummheiten, oder wenn man will, wie das Gasttheater wollte: Theatralischer Unfinn).

Er erkaufte, nachdem er sich von seinem Freunde verabschiedet, nach Hause und las noch tief in die Nacht hinein, bis er mit den Folies zu Ende kam und sich hinlänglich überzeugt hatte, daß der „Theatralische Unfinn“ so ziemlich wörtlich abgeschrieben ist, vielleicht von Morländer. Der erste Act ist in der deutschen Uebersetzung sehr klar gefügt, was der Wirkung nicht schadet, sondern nützt. Die Tragödie „Garacalla“ ist fast Zeile für Zeile beizubehalten, sogar bis auf die Vorspiele. Gensou trenn blieb man dem französischen Text in der Oper „Garonillabado“, die Mischung von italienischen und französischen Sprachformen, wird aber natürlicherweise in Paris mehr Gelächter erregt haben, als hierzulande. Das Schauspiel: „Les influences de la fatalité sur une famille divisée par le malheur“, zu dessen deutschem Titel man auf dem Rücken „Theaterzettel das Anhängel gezeichnet, von einem Franzosen für diese deutsche Bühne verfaßt“, was man wohl für seine Quellenangaben halten wird: dieses Schauspiel ist nur in der Hauptsache feig gehalten und nur hellenweise überfetzt. Hier hat Nestor von seinem Senf hinzugegeben, aber es ist scharfer Senf, guter Senf, oder sollte auch dieser Senf nicht von Nestor sein, sondern von Morländer?

Des andern Tages, da der erste Sonnenstrahl durch's Fenster hereinbrach, brach unser Theaterspender durch die Thür hinaus, mit den Ergebnissen seiner nächsten Untersuchungen stattdlich ausgerüstet. Von Freund zu Freund, von Familie zu Familie, von Haus zu Haus. Er errang sich nicht wenig Achtung durch die gemachte Entdeckung, und um der Sache gleichsam die historische Treue zu retten, trat er überall mit dem Ansatz ein: „Morländer! wie heißt!“ und fand immer ein rasches Verständnis. Wenn

— In Constantinopel am 9. d. hatte man nach der Triester Zig. das Beste aus der Zeit in die zum 1. d. Abend. Der vorausverständliche allgemeine Angriff sollte nach denselben am 9. d. stattfinden. — Seit der Maie bei Infanterie beschränkten sich fast alle Kämpfe auf nächtliche Ausfälle, die ohne irgend etwas zu entscheiden, doch nach allen Theilnehmungen stets ziemlich blutig gewesen zu sein scheinen. Diese Ausfälle hatten aber in der letzten Zeit ebenfalls aufgehört, da die Russen die hellen Monatsnächte nicht dazu für geeignet hielten. Ueberrassend dauerte das Feuer der Schützen und aus den Embuscaden ununterbrochen fort, und die Vorbereitungsarbeiten zum Hauptsturm wurden mit der größten Thätigkeit betrieben. Die Officiere waren beständig in den Vorgräben und lösten sich während der Nacht einander ab. Die Artillerie hatte im vollen Grade ihr Feuer noch nicht begonnen, und nun hin und wieder ließ die eine oder die andere Batterie ihre Kanonen hören, worauf natürlich die Erwiderung Seitens der Stellung nicht ausblieb. — Nach anderen Berichten aus dem Lager vom 3. d. hatten die Verbindeten bis dahin keinen erheblichen Verlust zu beklagen. Am meisten litt die Artillerie, welche an einem Tage die Hauptrolle gespielt und Debut und den Lieutenant Garel verlor. — Das Wetter hatte sich in der letzten Zeit sehr gehoben. Bis Anfangs April war es aber sehr veränderlich; indeß dünkte sich Alles, im Vergleich zu den beschwerlichen Wintermonaten, in einem wahren Paradiese zu sein. Im Lager begen Viele die Ansicht, daß der Aufenthalt vor Sebastopol noch lange dauern werde. Daraus erklärt es sich auch, daß rings um die Zelte kleine Gärten entstehen, in denen unter Anderm auch Gemüse gezeuget wurde. Die Pflanzen scheinen rasch empor und gewöhnen den Soldaten den Genuß frischen Salats, der aber den Preis des Öls auf eine beträchtliche Höhe getrieben hat. Eine Pistole wird, vollständig der Inhalt auch ist, mit vier Franken bezahlt. Endlich ist man auch jetzt mehr auf die Gesundheitsfragen bedacht. Die verletzten Pferde werden tiefer als früher eingegraben; die Dampfbänne vom Lager entfernt und verbrannt. Die Zahl der Baracken nimmt merklich zu. In einer derselben befindet sich die Feldküche. Eine andere dient als Capelle und ist sogar mit einer Glocke versehen.

er auf Quellenangabe und Eigenthumsrecht zu sprechen kam, pflegte er sich stets so gewaltig zu erheben, daß wir aus Achtung vor Herrn Nestor, der das Stück von dem aller Welt bekannten Bühnen-Schriftsteller Morländer, von dem nur noch ein etwas ausgeführt werden, käuflich erkaufte, die in der Folge gezeichneten Handlungen gar nicht wiederholen mochten. Einmal machte er sogar die Bemerkung, Morländer heiße so viel als H. N. oder W. Z., das gewisse Zeitungen am Schluß langer Guilletoins unterzeichnen pflegen, und das für das große Publikum nicht notwendig Hamburg Nachrichten und Wiener Zeitung bezeichnet, sondern ebensosehr Guilletoin oder Wilhelm Zige bedeuten kann.

Doch überlassen wir diesen böswilligen Gräueln und hässlichen Quellenforschern den wohlfeilen Triumph ihrer Scheelicht und rufen und den Eindruck der Darstellung selbst ins Gedächtniß zurück.

Wer Altruismus im Rücken hat, der geht nicht hin, denn er wird von jedem doppelte Kreuzschmerz bekommen. Das altreimische Trauerspiel sowie das Schauspiel und das Ballet finden eine ganz köstliche Darstellung, dagegen wird die italienische Oper weit und nicht so wie sie wirken könnte, das kommt daher, weil mit Ausnahme der Herren Nestor und Gensou die Darstellenden eine größere Portion Gieffeit als gesunden Kunstverstand besitzen, nämlich Herr Treumann und Fräulein Müller. Beide wollten zeigen, daß sie wirklich auch Oper singen können, und sogar sehr schön singen können. Beide sangen auch ganz hübsch, aber wo blieb denn das Paradies? es galt ja nicht, die italienische Oper nachzuahmen, sondern sie in ihren lächerlichen Seiten darzustellen. Nestor und Gensou hatten das begriffen, Treumann und Fräulein Müller nicht.

Ferner möchten wir Herrn Treumann aufmerksam machen, daß es, gelinde gesagt, denn doch etwas unpassend war, in der Rolle eines Sträfers, darin die Tragödie parodiert wird, einen Künstler wie Dawson nachzuahmen. Wenn Dawson selbst noch in Wien war, wäre die Sache weniger unbedeutend als. Aber die Erfolglosigkeit seines Weiterens ist Treumanns schönster Lohn dafür, denn wenn nicht Scholz plumper Weise aus der Voge herausrief: Das ist ja der Dawson! so hätte man es bis auf ein Paar Nasentöne wirklich nicht bemerkt.

Fräulein Müller entwickelte im ersten Act allerlei treffliche Eigenschaften und Talente zur Seubrette, ein niedliches Figuren, eine hübsche, kluge Stimme, einen sprudelnden, leicht hinführenden Gesang und ein flüssiges Spiel.

Kleine Nachrichten.

[Neues Heilmittel gegen Pöblichkeit.] Missionäre haben aus China berichtet, daß dort die Schwindigkeit auch dann, wenn sie weiter vorgedrungen ist, keineswegs für unheilbar gehalten werde, und daß die chinesischen Ärzte erfolgreiche Curen durch Arsenik bewirken, den

